

Aus dem Kreise und der Provinz

Schafft Arbeit!

Am 14. Mai 1934 beginnt die neue große Aktion der Gaupropagandaaktion. Kurmarck galt es im April der Feststellung der noch vorhandenen freien Arbeitsplätze, so soll diese Aktion Arbeit schaffen!

Es ist nicht unbekannt, daß in diesen Haushaltungen, Handwerksbetrieben und Fabriken Reparaturen und Neuanschaffungen aller Art notwendig sind. Mer in seiner Wohnung oder in seinem Betrieb richtig Umgang hält, wird feststellen müssen, daß viele Gegenstände erneuerungsbefähigt sind. Hier sind noch alle elektrische Drähte aus der Nachkriegszeit, dort sind Fensterheben geprüngen, die Fenster hätten schon längst umgestellt oder erneuert werden müssen, die Fußböden und Fensterrahmen gestrichen und tausend andere Dinge. In der Familie selbst werden Haus- und Küchengeräte, Säue- und Lebeweide und viele andere Gegenstände des täglichen Bedarfs benötigt. In den Betrieben sollten neue Maschinen, Zentralheizungen, Lieferwagen oder sonstige notwendige Anschaffungen, die Ausgabe von „Mangel an Geld“ werden nicht mehr notwendig sein. Nur durch einen flotten Umlauf des Geldes wird die Wirtschaft in Gang gehalten. Das Geld im Straumpf aufzubewahren ist leider immer noch Gewohnheit einzelner Leute und wird niemals der Wirtschaft dienen. Dort, wo die finanzielle Lage die Neuanschaffungen nicht zuläßt, wird auch Rat geschlagen.

Jeder Kaufmann und Fabrikant will seinen Kunden gern einen Kredit einräumen, soweit ihm dieses möglich ist. Pflicht jedes einzelnen Kreditnehmers muß es aber sein, hier mit aller Offenheit nur Verbindlichkeiten einzugehen, die er auch erfüllen kann, jezt heißt es beweisen, daß in unserem nationalsozialistischen Staat das einmal gegebene Wort gilt.

Das Vertrauen zwischen Käufer und Verkäufer muß wieder hergestellt werden; auf der Grundlage von Treu und Glauben wie es früher der Fall war und im Interesse des deutschen Handels.

Wenn in den nächsten Tagen die Fragebogen in die einzelnen Haushaltungen, Handwerksbetriebe und Fabriken von den Amtswaltern der NSD, der PD, und der NS-Saga getragen werden, heißt zu Eurem Teil, Volksgenossen, dem Kaugler der seiner schweren Aufgabe, schafft Arbeit! ges. W. Linde mann, Gaupropagandaleiter.

Wer die Mutter nicht ehrt, beleidigt die Volksgemeinschaft
Spendet für das Hilfswort an das Volkshilfskonto: Karl Schulz, M. d. R., Hilfswort, „Mutter und Kind“, Gau Kurmarck, Berlin 167 100.

Sicherung marschierender Kolonnen

Erst kürzlich wieder ist es im Kreise Teltow zu einem bedauerlichen Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrzeug und einer marschierenden Kolonne gekommen, wodurch mehrere Personen erheblich verletzt wurden. Dieser Unfallfall ist darauf zurückzuführen, daß die Kolonne nicht den Verkehrsweg der neuen Straßenverkehrsordnung einhaltend gefahren war. Es sei dabei an die in dieser Hinsicht getroffenen Bestimmungen vom 1. April d. J. in Kraft getretener Verordnung ganz besonders hingewiesen.

Hiermit sind marschierende Kolonnen bei Dunkelheit und starkem Nebel wie folgt zu sichern:

1. Alle Angehörigen des ersten Gliedes tragen auf der Brust oder in der Hand eine rote Leuchte, die die mittlere Rückleuchte in der Höhe der Brustleuchte steht. Die Rückleuchte müssen etwa neun Zentimeter voneinander entfernt sein.

2. Alle Angehörigen des letzten Gliedes tragen vier rote Rückleuchte auf dem Rücken. Auch hier müssen die Rückleuchte neun Zentimeter voneinander entfernt sein. Die Rückleuchte müssen auf dem Rücken getragen, so sind die Rückleuchte auf dem Rücken oberhalb der Hüfte anzubringen.
3. Um dem einen Kolonne entgegenkommenden oder von der Seite herannahenden Straßenbenutzern das Erkennen dieser Kolonne auch von der Seite zu ermöglichen, trägt mindestens jeder Dritte auf der linken und rechten Seite der Kolonne am oberen Arme in der Marschrichtung einen weißen, nach der Seite und rückwärts je einen roten Rückleuchte.

(2) Um Stelle der Sicherung durch Rückleuchte kann eine solche durch hellleuchtende Laternen vorgenommen werden. In diesem Falle ist von dem linken Rückleuchte des ersten Gliedes und von dem rechten Rückleuchte des letzten Gliedes eine rote Laterne zu tragen.

Eiche und Linde das Wahrzeichen des Erbhofbauern

Wie der Landesbauernführer der Kurmarck bekanntlich, legt der Oberpräsident der Kurmarck Wert darauf, daß ein jeder Erbhofbauer, nachdem sein Hof Erbhofgut geworden ist, eine Eiche oder eine Linde als Wahrzeichen an seiner Stelle auf dem Hof oder in seinem Garten pflanzt. Dieser Baum soll den Erbhofbauern als Erinnerung und zur Mahnung dienen, dieses als Erbhof übernommene Gut wieder dem Urerben zu erhalten. Gleichzeitig dienen wir damit, so jagt der Landesbauernführer weiter, auch den teilweise noch lebenden Baumgöttern. Er weiß gleichzeitig auf die Anpflanzung von Schattentäusern zur Verschönerung des Landschaftsbildes hin.

Kreisleiter der Gendarmerie.

Nach Uebertritt des Gendarmerie-Oberleiters Kurck in den Ruhestand ist der Gendarmerie-Oberleiter W. o. S., bisher in Freisauweide a. D., zum Kreisleiter der Gendarmerie beim Landratsamt des Kreises Teltow bestellt worden.

„Roland“, Verein zur Förderung der Stamm-, Wappen- und Siegelkunde e. V., Ortsgruppe Berlin-Potsdam. Am Sonntag, den 13. Mai, fand eine Anzahl Mitglieder und Freunde des Vereins an der Wittichstraße in Potsdam ein, um aus einem gemeinsamen Ausflug nach dem Teufelsberg in den Kamsberg unternehmen wurde. Der letzte „Roland“-Abend vor den Sommerferien der Ortsgruppe findet am Donnerstag, den 7. Juni, ausnahmsweise nicht in Berlin, sondern in Potsdam im historischen Gasthaus „Zum Goldenen Hirschen“, Platz 4 (Nähe Kamsberg), statt. Die Herbst-Vortragsabende werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Teltow und Umgebung.

Stahnsdorf. 25 Jahre Südwest-Kirchhof. Zu Beginn des Jahrhunderts erwarb die Berliner Stadtgemeinde ein waldbeständiges, über 600 Morgen großes Gelände, auf dem vor einem Vierteljahrhundert der Südwest-Kirchhof angelegt wurde. Seit über dreißig Jahren Bestehens haben während dieser Zeit hunderttausende viele bedeutende Männer hier beerdigt. u. a. Baurat Berner, der die kleine Kapelle erbaute, der Mediziner Professor Karl Ludwig Schleich, der bekannte Großindustrielle Werner von Siemens, Engelbert Sumper und sein Kollege Richard Eilenberg. Die Waldandachten in den Sommermonaten erfreuen sich reger Beteiligung und das an der Gabelung des Hauptweges errichtete Christusrelief von Professor Wangel ist der betrieblenen und trauernden Herzen Nahrung und Wegweiser.

50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Howawes

Glänzender Verlauf des Goldenen Stiftungsfestes — Landrat Roemede übermittelt die Glückwünsche des Kreises Teltow

Aus Anlaß des Goldenen Jubiläums der Wehr prangte die ganze Stadt am Sonntag, den 13. Mai, in feierlicher Klagenburg mit dem Einheitsgeschloß, behendete damit ihre Verbundenheit mit der Wehr und drückte gleichzeitig ihren Dank und ihre Achtung vor der Arbeit der Wehrleute zum Ausdruck.

Nach einem Umarmen der Feuerwehrkapelle in der Schamhorststraße durch die Wehr zum Lindenpark veranlaßte man sich hier zum Kammer, der in allhergebrachter Weise die Festlichkeiten des Jubiläums einleitete. In dem prächtig mit den Farben des neuen Reiches und der aus der Gründerezeit stammenden Fahne der Wehr ausgeschmückten Saal fanden sich viele Gäste ein, auch Vertreter der NSD, Fachschaften und Vereine, von Branddirektor Höper herzlich begrüßt. Stellvertreter Bürgermeister Schmidt wies auf die Verbundenheit der Stadtwahlverwaltung mit der Wehr hin und betonte, daß man auch künftig bemüht sein werde, diese schlagkräftig zu erhalten. Die Glückwünsche des Kreisfeuerwehrverbandes Teltow überbrachte der Kreisfeuerwehrführer G. und übergab der Anwehler eine Fahnenrolle. Für den Teltowischen Kreisverein sprach Direktor Höper herzliche Wünsche aus, die von dem Leiter eines Wehrbezirksleiters der Kreiswehr besonders viele Verehrungspunkte mit der Wehr des Kreises und auch der Howaweser Wehr gefaßt. Man habe immer die Wehr in ihrer Arbeit unterstützt und wisse, woran es am meisten liegt. Daher überbrachte eine Spende von 500 RM. als Jubiläumsgeld. Eine ganz besondere Freude sei es ihm, so führte Direktor Höper aus, gerade an diesem Festtage der Howaweser Wehr mitteilen zu können, daß der Kreis Teltow hundertprozentig mit Feuerwehren besetzt ist. Kein Ort sei ohne Wehr. Stadtrat Baag überbrachte im Namen der Gemeinde die Glückwünsche. Anschließend wurden Glückwünsche überreicht und Telegramme des Oberpräsidenten Kube, des Regierungspräsidenten Dr. Fromm, Regierungspräsidenten Dr. von Holst, Reichsleiter Goebbels, Landrat Roemede, Landrat W. und Landrat W. durch gelangliche Darbietungen des NSD, „Mäßigste Niedertrübe“ verbracht.

Am Sonntag wurden während des Vormittags von einer Abordnung der Wehr unter Führung von Branddirektor Höper Kränze für die gefallenen Kameraden am Ehrenmal und für die verlebten Kameraden auf dem Gedenkstein auf dem Grab des Oberführers Schöber niedergelegt.

In Klemms Beständen fand dann nachmittags nach einem ausgedehnten Umarmen die Stadt der eigentliche Festakt der Jubileefeier statt. Unter den Klängen des Badenweiser Marsches erfolgte der Einmarsch der gesamten Wehr, soweit sie nicht Dienst versehen mußte. Branddirektor Höper stellte die Wehr Landrat Roemede vor, der er zugleich herzlich willkommen hieß. Sein weiterer Gruß galt den Vertretern der Wehr, der Verbände, der Vereine und Korporationen, der Stadt sowie den übrigen Ehrengästen.

Dann nahm Landrat Roemede das Wort zu einer passenden Ansprache. Er gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, in der größten Stadt des Kreises Teltow, in Howawes, zum Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr erscheinen zu können. Und wenn zwei Kameraden zugegen seien, die der Wehr 50 Jahre lang die Treue gehalten haben, so

Koemede übermittelt die Glückwünsche des Kreises Teltow

müsse man sich vergegenwärtigen, was es heißt, 50 Jahre als Uniformträger, unbeschadet um den Wechsel der Meinungen, unbeschadet der zeitlichen Entfernungen, treu zur Sache gestanden zu haben. Er (der Redner) werde es nicht verfehlen, diesen beiden Wehrmännern aus innerstem Herzenbedürfnis heraus nachher die Hand zu drücken. Eine Freiwillige Feuerwehr habe besonders hohe Aufgaben zu erfüllen. Ihr Dienst ist Sozialismus der Tat. Ganz gleich, ob jemand reich oder arm sei, ob er aus diesem oder jenem Beruf oder Stand stamme, immer habe er bei der Wehr nur zu zeigen, daß er ein ganzes Herz für ein Kamerad, auf den man sich verlassen könne. So habe er der Freiwilligen Feuerwehr das schon lange befohlen, was auch der Nationalsozialismus von uns fordere: Kameradschaft, Verlässlichkeit und Zusammenhalt wie Wehr und Schmelz und höchste Pflichterfüllung. Deshalb sei es selbstverständlicher Dank, daß man sich auf dieser feier zusammengefunden habe, um die Jubilare zu ehren. Mit der herzlichsten Wünschen überreichte der Landrat dem Branddirektor Höper ein Bildnis des Führers und Volksgenossen Adolf Hitler und bemerkte dazu, daß die treuen Augen des Führers in erster Mahnung stets auf die Kameraden der Wehr gerichtet sein möchten. Die jüngeren sollen sich ihm zum Vorbild nehmen bei der Erfüllung ihrer dienstlichen Pflichten und der gegen die Volksgemeinschaft. Mit einem dreifachen „Geg-Heil“ auf den Führer und Volksgenossen schloß die Rede, und begeistert sang man das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Stellvertreter Bürgermeister Schmidt überbrachte die Glückwünsche der Stadt und beleuchtete die Geschichte der Wehr in kurzen markanten Zügen. Die Wehr könne auf das Geschick einer Anbelagerung mit toter Freude blicken. Die gelte unter der Führung Branddirektors Höpers der Dank der Stadt, den er (der Redner) zugleich auch dem Feuerlöschkommando Kluge übermittelte. Mit einem dreifachen „Gut-Weil“ auf die Jubilare schloß die Rede.

Nach einem von Frau F. überbrachten Gruß nahm im Auftrag des Landesbranddirektors G. die von Provinzialfeuerwehrverband Brandenburg, Brandmeister G. überbrachte die Ehrung der Jubilare vor und überbrachte zugleich die Wünsche des Verbandes. Branddirektor Höper wurde das meistgeleitete höchste Ehrenzeichen des Provinzialfeuerwehrverbandes übergeben, ebenso dem alten Papa Schöber, der der Wehr 50 Jahre alt ist. Der Steiger Holzappel wurde für eine 50jährige Dienstzeit mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Feuerwehrmann Schmidt für 40jährige Dienstzeit mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Provinzialfeuerwehrverbandes, mit der Höhe für 15jährige Dienstzeit Gerd und Schöber, für 10jährige Dienstzeit Bombard und Martin. Stellvertreter Bürgermeister Schmidt überreichte den Jubilaren je ein Ehrenzeichen der Stadt Howawes. Dem fernerden Mitglied Peters wurde für 40jährige Treue eine Ehrenmedaille überreicht und dem früheren aktiven Mitglied der Wehr, Witter, für 35jährige treue Dienste die Ehrenmitgliedschaft nebst Urkunde angetragen bzw. übergeben. Der Landrat nahm dann Gelegenheit, die Ausgeschiedenen und Jubilare persönlich herzlich zu beglückwünschen. Noch viele Stunden veranlaßte nach dem offiziellen Festakt ein harmonisch verlaufener Feuerwehrald Gäste und Wehrleute in herzlichster Kameradschaft und Volksgemeinschaft.

werden mußte, um die deutschen Bauern aus der Leibeigenschaft, die fittich, wirtschaftlich und kulturell in den letzten anderthalb Jahrzehnten bestand, zu befreien. So suchte er den Befehlshaber, der das bisher unterdrückte Bauernium führen sollte. So fiel seine Wahl auf Darré. (Stürmischer Beifall). Er machte ihn zum Bauernführer, und

Darré befreite das deutsche Bauernium und schuf damit die Grundlage der neuen Volkserziehung Deutschlands.

Das ist etwas so Gewaltiges, daß es erst die Nachwelt voll wird würdigen können.

Der Ministerpräsident kennzeichnete dann die ungeheure Bedeutung des Erbhofgesetzes, das man einstmalig vielleicht als das eberne Gesetz des neuen Deutschland feststellen werde. Es macht den Bauern zum Herrn auf seiner eigenen Scholle, befreit ihn von willkürlichen kapitalistischen Zugriffen und verurteilt ihn mit seinem Boden, sicher ihm seinen Nachkommen. Der Erbhof ist für den Bauern G. ein Garant seiner Zukunft und seiner Unabhängigkeit. Ihr seid jetzt, so fuhr der Ministerpräsident fort, im Nährland zusammengefaßt, der aber nicht unabhängig sein Eigenleben führen soll, sondern geschaffen wurde, um durch ihn das Volk wieder zum Bauernium zu erziehen. Wir haben einen vierzigjährigen Krieg hinter uns. Hätte es damals einen Nährland gegeben nach dem Vorbild des heutigen, der die Basis des Volkes sicherte, und wäre sein Führer Darré gewesen, ich bin überzeugt, aus dieser Katastrophe allein heraus hätten wir den Krieg nicht verloren. Solange wir von Blut und Boden sprechen werden, Blut und Boden innerlich erfüllen werden, so lange wird das mit seinem Schöpfer zusammenhängen. Blut und Boden ist die spirituelle des Bauerniums und das Bauernium soll und muß die Kraftquelle des Deutschlands, des deutschen Volkes sein und werden. Daran erwacht dann die Forderung nach Gleichberechtigung unter den Völkern und nach der Ehre der Nation.

Wir haben ein neues Kapitel begonnen und es überschrieben: „Die Freiheit und die Ehre sind das Fundament des Dritten Reiches.“ (Stürmischer Beifall.) Das Ausland aber möge wissen, daß Freiheit und Ehre nichts zu tun haben mit Eroberungslust, sondern daß beide hinführen auf den Frieden, aber den Frieden, der ehrlich ist, der auch Deutschland zugute kommt. Diesen Frieden zu erhalten sind wir bestrebt.

Ehrenurkunden für 10 Erbhofbauern.

Vor der großen Kundgebung in der Fahrdrückhalle hatte im Haus der deutschen Arbeit ein Schließliches Bauernring stattgefunden, an dem Reichsbauernführer Darré teilnahm. Stürmischer Jubel setzte ein, als er den reichgeschmückten großen Saal betrat. Der Sprecher des Ring begrüßte ihn als den Schöpfer des deutschen Bauern und als den Mann, der als erster in der deutschen Geschichte das deutsche Bauernium einigerm konnte. Nachdem der Landesbauernführer Reicherr von Reibnitz und Oberpräsident Friedner gesprochen hatten, erlebte das Ring einen feierlichen Augenblick, als zehn Bauernfamilien, zehn Erbhofbauern, deren Besitz schon über 200 Jahre in der Familie ist, durch Überreichung von Ehrenurkunden geehrt wurden.

Sobald ergriff der Reichsbauernführer in seiner Hand das Wort. Er führte u. a. aus: das nationalsozialistische Reich habe als einziges Volk der Erde in kurzer Zeit sich aus der landwirtschaftlichen Not befreit. Es sei heute so weit, daß die deutsche Landwirtschaft wieder gesund sei, während sämtliche übrigen Landwirtschaften heute noch nicht wüßten, wie sie mit ihren Nöten und Sorgen fertig würden. Der Minister kam auf die nationalsozialistische Sandelsvertragspolitik zu sprechen und bezeichnete insbesondere den holländischen Vertrag als einen Modellvertrag, der die Gegner des Nationalsozialismus bei Erläuterungen gefaßt habe. Heute werde nun von allen Seiten gegen den Reichsbauernstand gearbeitet. Aber was diese Gegner unternehmen, sei belanglos. Den Kampf gewinnen nur die, die in einer unerhörten Auslese sich vor der Machtübernahme zusammengefunden hätten.

Hierauf schloß der Sprecher das erste Landesbauernring mit einem Sieg Heil auf den Bauernausflug.

Fahrt durch Mittel- und Niederschlesien.

Am Sonntag trat der Ministerpräsident nach Übernahme eines Bormarsches der NSD, und SS, auf dem Schloßplatz eine Autofahrt durch Mittel- und Niederschlesien an, die in den frühen Abendstunden in Grotz ihren Abschluß fand. In Nieder-Grotz besichtigte der Ministerpräsident entsprechend seinem Wunsch den Erbhof von Wilhelm Meiß und das Rathofen-Museum in Schweidnitz; in Grotz besichtigte er einen weiteren schlesischen Erbhof.

Landarbeiter sollen festhaft gemacht werden.

Mund 35 000 Landarbeiter aus dem ganzen Reichsstatthaltergebiet Mecklenburg-Lübeck waren am Sonntag in Schwerin aufmarschiert, um in einmütiger Kundgebung ihre Verbundenheit mit dem Dritten Reich zum Ausdruck zu bringen. In den Reihen, die der Führer der Mecklenburg-Lübeckischen Landarbeiter, Meßling, der Treuhänder der Arbeit für den Bezirk Nordmark, Böcker, der Landesbauernführer Seemann und nicht zuletzt Reichsstatthalter und Gauleiter Friedrich Silberbrand hielten, wurde immer wieder hervorgehoben, daß sich der Staat die Landarbeiterfrage ganz besonders angelegen sein läßt, um den Landarbeiter an der Scholle festzuhalten und ihn nach Möglichkeit in einem starken Bauernium zu machen. Ganz besonders Reichsstatthalter Silberbrand, der, worauf er mit Stolz hinwies, selbst aus den Reihen der Landarbeiter hervorgegangen ist, versprach, alles zu tun, um in seinem Reichsstatthaltergebiet gegenüber allen Vorurteilen aus der Vergangenheit den Landarbeiter den Platz zu erkämpfen, der ihm seiner Zahl und seiner Bedeutung nach zukommt.

Im Anschluß an den Aufmarsch fand eine Vortragsveranstaltung statt, bei der annähernd 25 000 Landarbeiter vom Reichsstatthalter ausgezeichnet wurden, die über vierzig Jahre im Dienst an der Scholle stehen.